

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe September 2020

Wir haben Sie vermisst – aber wir sehen uns bald....

zu unserer **ersten Veranstaltung in diesem Jahr** und zur ersten ordentlichen **Mitgliederversammlung am 24. September 2020**, zu der wir Sie **ab 18 Uhr in den Großen Gemeindefaal der Evangelischen Kirche Berlin-Dahlem, Thielallee 1 und 3**, einladen.

Zu Beginn gibt uns der Deutsche Botschafter in Pretoria, Dr. Martin Schäfer, per Video einen Bericht über die Situation in Südafrika und steht für einen Austausch zur Verfügung.

Jakkie Cilliers, International Security Studies, Pretoria, haben wir ebenfalls eingeladen und hoffen, dass er persönlich anwesend sein kann.

Gäste und Interessenten unseres Vereins sind herzlich willkommen – auch zur Mitgliederversammlung. Dort wollen wir über unsere bisherigen Aktivitäten berichten, aber auch mit Ihnen ins Gespräch über die künftige Entwicklung unseres Vereins kommen.

Es sind noch einige Plätze frei – melden Sie sich unter mitgliederservice@desafor.de an.

Bitte haben Sie aber Verständnis, wenn wir nur Anmeldungen bis zu der nach den Corona-Regeln zulaessenen Höchstzahl von Teilnehmer*innen berücksichtigen können.

Liebe Mitglieder und Freunde von DeSaFor,

im Alter von 89 Jahren ist am 29.08.2020 *Jürgen Schadeberg* an seinem letzten Wohnsitz in Spanien verstorben. Der Südafrikaner mit deutschen Wurzeln wurde mit seiner Kamera zum Chronisten der Apartheid. Einige seiner Bilder sind weltberühmt. Bei seinen Arbeiten standen immer die Menschen im Mittelpunkt, die er mit erkennbarer Empathie in seinen Momentaufnahmen porträtierte.

Unser Nachruf gibt Ihnen einen Einblick in sein Leben und sein Werk.

Auch wenn sich in Südafrika ein Rückgang der Zahl der Infizierten andeutet, so wurde das Land nach anfänglich

milder Entwicklung von der Pandemie mit sehr hohen Zahlen von Erkrankten und Toten hart getroffen.

Die „Bremsspuren“ sind für die Wirtschaft und die Bürger*innen Südafrikas gewaltig. Im Zentrum dieser Ausgabe steht deshalb einmal mehr die Pandemie mit ihren Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die wir auch weiterhin beobachten werden.

Darüber erfahren wir bei unserer ersten Veranstaltung nach langer Zeit am **24.9.2020** mehr aus berufenem Mund. Wir würden uns freuen, wenn wir möglichst viele unserer Mitglieder und Interessenten bei der Veranstaltung mit Botschafter Dr. Schäfer willkommen heißen können.

Ihr Hans-Werner Bussmann



Deutsch-Südafrikanisches-Forum e.V.

Kontakt:

info@desafor.de

Adresse:

DeSaFor
c/o Gutzmannstr. 17
14165 Berlin

Vorstand:

Hans-Werner Bussmann
(Vorsitzender)
Peter Senft
(Stellv. Vorsitzender)
Rita Brückner
(Schatzmeisterin)
Peter Conze
Caroline Stiebler
Dr. Matthias Witt

Geschäftsführer

Klaus Brückner

Zum Redaktionsschluss hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass der 92jährige südafrikanische Menschenrechtsanwalt **George Bizos** am 9. September verstorben ist. Als Anwalt vertrat der in Griechenland geborene Bizos bereits in den 1950er Jahren Apartheid-Gegner und war 1963/1964 einer der Verteidiger von Nelson Mandela und der Angeklagten im Rivonia-Prozess, von denen die letzten beiden Überlebenden ebenfalls in diesem Jahr verstorben sind. Der deutsche Botschafter Dr. Martin Schäfer hat dazu in einer kurzen Beileidsbotschaft geschrieben: „*Es fühlt sich an wie ein Wendepunkt, dass die letzten Giganten des Rivonia Prozesses Denis Goldberg, Andrew Mlangeni und jetzt George Bizos uns in einem annus horribilis verlassen haben. Ich hoffe, dass diejenigen, die jetzt eigenständig ihren Fußstapfen folgen, ihren Werten, ihrem Engagement und ihren Opfern treu bleiben werden!*“ Wir werden in unserer nächsten Ausgabe Leben und Wirken von George Bizos würdigen.

Corona-Pandemie in Südafrika – Folgen für die Regierung, Gesellschaft und Wirtschaft“



Im Juni 2020 hat ein Extra-DeSaFor-Newsletter über die Entwicklung der Pandemie in den ersten Monaten nach ihrem Auftreten am Kap berichtet. Während sie zu Beginn ihren Schwerpunkt im Westkap hatte, wurde inzwischen das ganze Land erfasst. International steht Südafrika an 7. Stelle und weist in Subshahara-Afrika die höchste Zahl von Erkrankten vor Nigeria und Äthiopien auf. Die Regierung hatte sehr schnell mit besonders scharfen Maßnahmen (Stufe 5 eines Sonder-Notstandsrechts) reagiert, die aber sukzessive gelockert wurden ([vgl. Newsletter Corona-Extra](#)) - seit dem 18.08.2020 auf Stufe II.

Bei den Maßnahmen zur Bekämpfung und Bewältigung der Pandemie haben einmal mehr Familienangehörige und Günstlinge hochrangiger ANC- und Regierungsmitglieder durch zweifelhafte Vergabe von Aufträgen für medizinisches Schutzmaterial profitiert und sich schamlos bereichert (Sub-Spezies der „Tenderpreneurs“ genannt „Aasgeier/Hyänen“). Mit einem „Brandbrief“ hat *Cyril Ramaphosa* als Präsident des ANC ([hier finden Sie den Brief](#)) seine Parteimitglieder in aller Deutlichkeit auf diese Missstände hingewiesen und einen entschlossenen Kampf gegen Korruption angekündigt. Dass die Zuma-Fraktion sich angesprochen fühlte und die Ankündigung des Parteichefs als Kriegserklärung verstanden hat, wurde durch eine Antwort deutlich, die *Jacob Zuma* ebenfalls öffentlich an Ramaphosa richtete. [Hier finden Sie einen Kommentar und den Brief von J. Zuma](#). Eine Sondersitzung des Nationalen Exekutivkomitees NEC) des ANC hat am 31.08.2020 Cyril Ramaphosa den

Rücken gestärkt. Seine Gegner erscheinen zumindest im Moment geschwächt ([hier finden Sie ein Statement zu den Ergebnissen](#)).

Auch und gerade der sogenannte informelle Sektor war besonders von dem nahezu vollständigen nationalen „Lock-down“ betroffen und die vielen Tagelöhner, Straßenverkäufer und -handwerker ebenso wie Hausangestellte und Gärtner sind in Existenznot geraten. Die Hoffnung vieler Arbeiter und Angestellten, wenigstens Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung (*Unemployment Insurance Fund – UIF*) zu erhalten, wurde nicht selten enttäuscht, weil sich herausstellte, dass ihre Arbeitgeber die fälligen Beiträge nicht geleistet hatten. Zudem war der UIF kaum in der Lage, die Fülle der Anträge zu bewältigen. Um zu überleben, mussten viele ohnehin durch Armut und Arbeitslosigkeit betroffene Menschen mit Nahrungsmittelpaketen von Nichtregierungsorganisationen versorgt werden oder sie sind in ihre Dörfer und in die Obhut ihrer Familien zurückgekehrt, in der Hoffnung, dort mitversorgt zu werden. Die südafrikanische Wirtschaft kam in große Nöte, erlebte einen Einbruch der Produktion von rund 40 % und die Gesamtwirtschaft einen Absturz des BIP um 5,2 % im 1. Halbjahr 2020. Die Arbeitslosigkeit stieg offiziell auf über 30 %, de facto wohl eher auf rd. 50%. Zwei Experten (*Jakkie Cilliers* vom ISS und *John Endres* vom IRR) sehen dennoch Möglichkeiten für eine baldige und nachhaltige Erholung.

COVID-19 STATISTICS IN SA

				
3 863 453	644 438	573 003	15 265	2 007
TESTS CONDUCTED	POSITIVE CASES IDENTIFIED	TOTAL RECOVERIES	TOTAL DEATHS	NEW CASES

THURSDAY
10
SEPTEMBER
2020



Im Einzelnen:

1. Zahlen und Fakten zu Corona

In Südafrika betrug per 10.09.2020 die Gesamtzahl der erkrankten Bürger 644.453, als aktive Fälle gelten 71.435, verstorben sind 15.265 und 573.003 gelten als genesen. Das Land verzeichnet damit auf dem Kontinent die höchsten Fallzahlen und liegt in Sub-Sahara Afrika weit vor Nigeria (das wiederum hinter den nordafrikanischen Staaten liegt) mit 54.247 Erkrankten. Der Zahl der neu gemeldeten Infektionen lag am 13.06.2020 mit 13.944 Fällen/Tag am höchsten und aktuell auf 1.990 Fälle zwar deutlich zurückgegangen.

Auffällig ist, dass sich der Schwerpunkt der Pandemie vom Westkap, indem anfangs die höchsten Fallzahlen auftraten (und wo jetzt die Zahl der Neuinfektionen gleichbleibend niedrig liegt), über Gauteng und in das Ostkap verlagerte (mit absteigender Tendenz der Fallzahlen) und gegenwärtig

Vulamasango – Open Gates – Waisenhaus Kapstadt

www.vulamasango.org/vulamasango-de/das-projekt

CYCC – Child and Youth Care Centre

- 36 permanent im Projekt lebende Kinder sind seit April in „Quarantäne“ auf der Vulamasango Farm (5 Hektar)
- Keine Schulbesuche seit April. Wir bezahlen daher ausgebildete Lehrer, die einen Unterrichtersatz bereitstellen.
- Unsere 6 deutschen Volontäre (jeweils für ein volles Jahr bei V.) wurden von der deutschen Regierung frist- und ersatzlos abgezogen. Wir mussten die Volontäre durch bezahlte Mitarbeiter ersetzen.
- Im Mai hatten wir 2 positive Fälle im Management. Das Kinderheim musste 2 Wochen in volle Quarantäne gehen. Kinder durften nicht mehr aus den Wohnhäusern auf die Farm. Hausmütter jeweils in 2-wöchigem Schichtdienst, ohne täglichen Schichtwechsel.
- Unsere „Waisenkinder“ dürfen seit April keine Besuche bei Eltern, Müttern, Verwandten oder Gastfamilien machen.

Andere Bereiche:

- **Kinderhort:** Seit April geschlossen. Alle Bildungsaktivitäten auf Anweisung der Regierung eingestellt.
- **Jugendchor:** Proben seit April eingestellt. Fundraising Tournee nach Europa musste abgesagt werden. Erhebliche finanzielle Verluste für das Projekt.
- **Gartenprojekt:** Läuft weiter, aber ohne Beteiligung der Jugendlichen.
- **Schreinerei:** Derzeit eingestellt.

der stärkste Anstieg in KwaZulu Natal zu verzeichnen ist. Über die Gründe kann letztlich nur spekuliert werden. Vermutlich sind die Test- und Behandlungskapazitäten im Westkap und in Gauteng am besten aufgestellt, während die Infektionszahlen in den beiden anderen, stark unterentwickelten und im ländlichen Raum weniger dicht besiedelten Gebieten zunächst zurückblieben. Klar erkennbar ist, dass das öffentliche Gesundheitswesen landesweit an seine Grenzen gekommen ist und sie vielfach schon überschritten wurden. Viele HIV-Aids- oder TBC-Kranke wagen sich aus Angst vor Ansteckung nicht mehr in die Praxen und Kliniken, was auf Dauer zu nicht unerheblichen „Kollateral-Schäden“ der Pandemie führen wird.

Bezeichnend ist auch, dass das Gesundheitsministerium am 04.08.2020 einräumen musste, dass 27.000 im Gesundheitswesen Beschäftigte an COVID 19 erkrankten und 240 starben, davon im öffentlichen Sektor 203. Die zuständige Gewerkschaft hat

deshalb dem Gesundheitsminister „den Krieg erklärt“ und Streiks nicht ausgeschlossen.

2. Maßnahmen der Regierung

Die Regierung hat nach dem Auftreten der Erkrankungen am 23.03.2020 ein Sondernotstandsrecht eingeführt und zeitnah dessen (höchste) Stufe 5 eingeführt, was den völligen Lock-down mit totaler Ausgangssperre, Schließung der Grenzen ebenso wie der meisten Unternehmen mit

Ausnahme der Geschäfte der Grundversorgung, Verbot des Provinz- und Landesgrenzen überschreitenden Reiseverkehrs selbst in dringenden Familienangelegenheiten und eine 14tägige Quarantäne für Ausreisewillige u.a.m. nach sich zog. Diese Maßnahme wurde ab Juni 2020 schrittweise gelockert. Die seit 18.8.2020

bestehende Stufe II schreibt neben der Pflicht zum Tragen von Mund-Nasen-Schutz im öffentlichen Raum internationale Reisebeschränkungen, Versammlungen nur bis 50 Personen und nächtliche Ausgangssperre von 22.00 bis 04.00 Uhr, vor. Angesichts der weiterhin ansteigenden Fallzahlen hat die Regierung erneut die Schließung der Schulen zunächst bis zum 15.09.2020 angeordnet, um Lehrer und Schüler vor Ansteckungen zu schützen.

Die Sofort-Maßnahmen und erforderlichen Beschaffungen von Geräten und Schutzmaterial sind wieder einmal mit erheblicher Korruption verbunden. Unter Umgehung der Ausschreibungsbedingungen wurden zahlreiche Angehörige hochrangiger Politiker ohne ausreichende Qualifikation begünstigt (u.a. Sohn der Innenministerin *Dlamini-Zuma*, Verwandte des ANC-Generalsekretärs *Magashule*). Eine Polizeisondereinheit untersucht derzeit 609 fragwürdige Verträge mit einer Gesamtauftragssumme von mehr als 5 Mrd. Rand (rd. 260 Mio. Euro), in Gauteng wurden Konten von 40 Firmen auf Weisung eines Sondergerichts eingefroren. Das *National Executive Committee* (NEC)

Lock-down hatte	Stufe 5	Stufe 4	Stufe 2
Auswirkung auf...			
Betriebsschließung	50 %		20 %
Kapazitätsauslastung	9 %		26 %
Unterbrechung der Materialversorgung	90 %	63 %	
Entlassungen	30 %	26 %	27 %
Überstehen Pandemie	14 %	36 %	
Industrieproduktion	-44 %	-33 %	-17 %

des ANC hat auf die Initiative von Cyril Ramaphosa nun gefordert, dass strafverfolgte Amtsinhaber in Staat und Partei von ihren Ämtern zurücktreten müssen, Parteiführer ihre finanziellen Interessen offenlegen und die Geschäftsbeziehungen von ANC-Führern

Tateni Community Care services Mamelodi / Pretoria

Die Nicht-Regierungsorganisation (NRO) betreut 314 Waisen und Kinder aus 134 sozialschwachen Familien, Arbeitslose, unterhält mehrere Nachschulbetreuungszentren und unterstützt 34 Betagte in dem größten Township von Pretoria.

Der Lock-down hatte zur Folge, dass die o.g. Zentren, die den Schülern zugleich zu einer warmen Mahlzeit und Waschmöglichkeiten verhelfen, dauerhaft geschlossen werden mussten; gleiches galt für die betreuten HIV/Aids Kranken.

Mit Hilfe des deutschen Partners HEVA e.V. konnte kurzfristig ein „Bereitschaftsdienst“ eingerichtet und mit Transportmitteln versorgt werden, so dass bedürftige Familien aufgesucht, alte Menschen zu den Läden gefahren werden (ÖPNV war zu 90 % eingestellt worden) und die Familien weiter betreut werden konnten. Die Unterstützung aus Deutschland motivierte die Mitarbeiter von *Tateni* weiterzuarbeiten und ihre Gesundheit zu riskieren.

Außerdem erhielt *Tateni* von seinem deutschen Partner HEVA e.V. 5.000 Euro als Sonderspende zur Nahrungsmittelverteilung. Dazu kamen 10 t Nahrungsmittel von einem Großhändler, 3,5 t Mais und Hunderte von Nahrungsmittelpaketen von verschiedenen Gebern. Erschreckend war, dass Betrüger herauszufinden versuchten, woher die Spenden stammten und wie die Verteilmechanismen funktionierten, um sie - auch für politische Zwecke - zu kapern. Das zeigt, wie nah Mitmenschlichkeit und Kriminalität im heutigen Südafrika beieinander liegen.

zum Staat besonderen Regeln unterworfen werden. Cyril Ramaphosa's Wunsch, dass die Feststellungen der Ethik-Kommission des ANC bindende Wirkung bekommen sollen, muss allerdings noch bestätigt werden. Insgesamt scheint der Präsident sich endlich freigeschwommen zu haben und deutlich mehr Unterstützung in der ANC Führung für seinen harten Anti-Korruptionskurs zu finden.

3. Folgen für Bevölkerung, Unternehmen, Staatsfinanzen und Tourismus

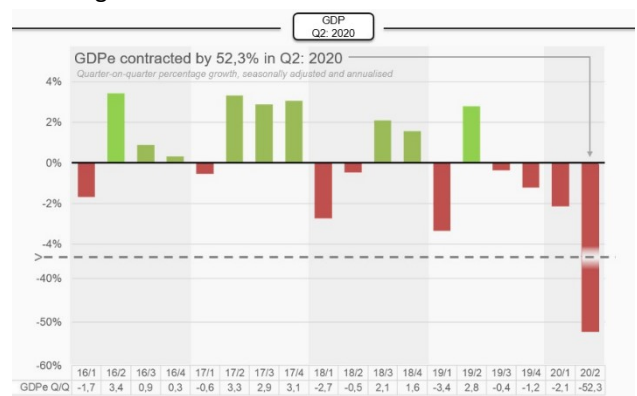
Während die wohlhabenderen Schichten Südafrikas die Folgen des Lock-downs dank Lieferdiensten, Internetzugang und damit der Möglichkeit, ihre berufliche Tätigkeit im Home-Office fortzusetzen, ihre Kontakte weiter zu pflegen und sich unterhalten zu können, leichter schultern konnten, wurden die Nichtprivilegierten mit geradezu brutaler Härte getroffen.

Vor allem die im informellen Sektor tätigen Tagelöhner, Straßenverkäufer, Mini-Busfahrer, Gärtner und Haushaltshilfen verloren von einem Tag auf den anderen ihre spärlichen Einnahmequellen. Schätzungen zufolge

haben so ca. 3 Mio. Südafrikaner ihren Arbeitsplatz verloren, ohne auf irgendwelche Ersparnisse zurückgreifen zu können. Sie wurden auf ihre winzigen Hütten und anderen Behausungen in den Townships zurückgeworfen, wo mehrere Hundert, wenn nicht Tausende Menschen pro qkm leben, Abstandhalten und Hygiene mangels eigenem Zugang zu Wasser und eigenen Toiletten unmöglich ist. Viele versuchten, solange es noch möglich war, sich auf ihre Herkunftsgebiete auf dem flachen Land zu „retten“, in der Hoffnung dort von Verwandten versorgt zu werden. Eher wenige werden jetzt wieder ihre früheren Tätigkeiten aufnehmen können, andere weiter in großer Not leben müssen. Hervorzuheben ist aber auch die Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft, die in großem Umfang und sehr viel schneller als staatliche Stellen mit Suppenküchen und Lebensmittel-Paketen die größte Not zu lindern suchten. Umso erschütternder sind Berichte, wonach Politiker versucht haben, die

Verteilung in ihrem Interesse zu steuern oder an sich zu reißen, vornehmlich um ihre Anhänger bevorzugt zu behandeln.

Das Bruttoinlandsprodukt ging im I. Quartal nur relativ moderat zurück – der Lock-down vom März entfaltete erst im II. Quartal seine volle negative Wirkung – die gerade veröffentlichten Zahlen geben den Rückgang mit 52,3 % im Vergleich zum I. Quartal. Auf das Jahr gerechnet, sehen Ökonomen bei moderat besseren Perspektiven für das II. Halbjahr einen Gesamtrückgang von rd. 10 % gegenüber dem Vorjahr. Für 2021 wird zwar eine deutliche Erholung erwartet, allerdings scheinen die Aussichten auf eine „V-Kurve“ der Erholung (starkem Rückgang folgt steiler Wiederanstieg) angesichts anhaltender Probleme bei der Elektrizitätsversorgung und den nach wie vor starken regulatorischen Hindernissen in der Industrie den meisten Ökonomen zu optimistisch.



Ein für Südafrika insbesondere wegen der Beschäftigungswirkung wichtiger Sektor wird weiterhin im Mark getroffen: der (Auslands-)Tourismus, der 2019 ca. 8,29 Mrd. Euro ins Land brachte und damit 2,7 % zum Bruttoinlandsprodukt beitrug, ist aufgrund der Corona-Bestimmungen völlig zum Erliegen gekommen. Die Hoffnungen, dass die Grenzen im September 2020 wieder geöffnet werden, haben sich wegen der jüngsten Pandemie-Zahlen zerschlagen. Jetzt wird erst Mitte Januar 2021 mit einer Grenzöffnung

gerechnet, so dass für diesen Wirtschaftszweig auch das immens wichtige Geschäft zum Jahreswechsel wegbricht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auf 7-8 Touristen jeweils ein Arbeitsplatz in der Branche entfällt, von den indirekten Wirkungen ganz zu schweigen. Insgesamt werden 375.000 Personen direkt beschäftigt.

Die Folgen für die Staatsfinanzen sind erwartungsgemäß besonders schwerwiegend. Die südafrikanische Regierung, die schon vor der Krise mit einem deutlichen Rückgang der Staatseinnahmen zu kämpfen hatte, muss nun eine weitere Verschuldung in derzeit schwer abschätzbarer Höhe in Kauf nehmen.

Ihr blieb daher auch nichts anderes übrig, als das wichtige Tabu des Verzichts auf multilaterale Hilfe der Bretton-Woods Organisationen zu brechen. Der Internationale Währungsfonds unterstützt Südafrika mit einer Sofort-Hilfe (Rapid Financing Instrument) in Höhe von 4,3 Mrd US\$ (ca. 3,8 Mrd. €), die, anders als immer wieder dargestellt wird, mit nur geringen Kontroll- und Reformauflagen verbunden sind. Die Regierung muss vor allem Bemühungen zum Haushaltsausgleich nachweisen. So sollen keine Schulden für überhöhte Gehaltsforderungen des öffentlichen Dienstes oder für die Rettung insolventer Staatsbetriebe aufgenommen werden und es sollen wirksame Maßnahmen zur Stimulierung der Wirtschaft ergriffen werden. Das Darlehen ist mit 1,1 % zu verzinsen und in 20 Monaten mit einer Schonfrist von 40 Monaten zurückzuzahlen und ist damit sehr viel günstiger als Anleihen auf dem Kapitalmarkt, die die südafrikanische Regierung zurzeit mit einem Zinssatz von ca. 7 % bedienen müsste.

Auf Vorschläge zur mittel- bis langfristigen Überwindung der Folgen der Corona-Krise soll hier nur hingewiesen werden auf:

- ein Diskussionspapier des **ANC** ([hier](#)), das weitgehend auf früheren Plänen beruht (gute Analysen, sinnvolle Ansätze, aber keine konkreten Maßnahmen zur Umsetzung). Neu: stärkere Förderung klimafreundlicher Betriebe bei Abschaltung einiger Kohlekraftwerke, der Weiterverarbeitung von Rohstoffen im Land, Gründung einer staatseigenen Bank, aber Schaffung von 1 Million weiterer Arbeitsplätze auch durch entschädigungslose Enteignung.
- **John Endres (Institute for Race Relations)** der in seinem Papier „*Growth and Recovery: Strategy and #getsaworking*“ ([finden Sie hier](#)) auf nur wenige, aber stark wachstumsförderliche Maßnahmen setzt: Grundlegende Struktur-reformen, Beseitigung von bürokratischen Hindernissen, die unternehmerische Initiativen hemmen, um Auslandsinvestitionen anzuziehen und „Empowerment-Maßnahmen“ nicht zugunsten der ohnehin gut Vernetzten, sondern der wirklich Bedürftigen, Verbesserung des Klimas unter den Sozialpartnern, Respekt vor Eigentumsrechten.
- **Jakkie Cilliers (Institute for Security Studies, ISS)** der in Ergänzung seiner Studie „*South Africa first – getting to Thuma Mina*“ (siehe hier: [DeSaFor Newsletter Mai 2020](#)) in einer neuen Studie „*Impact of Covid 19 in Africa – A Scenario Analysis to 2030*“ ([finden Sie hier](#)) von den höher entwickelten Volkswirtschaften Afrikas die Stimulierung des Erholungsprozesses in der Nach-Corona-Zeit durch effektiveren Einsatz von Mitteln

und Möglichkeiten, mehr Transparenz bei der Aufnahme und Verteilung von Schulden, verstärkte Ausgabenkontrolle und Ausweitung der Steuerbasis bzw. -einnahmen, bessere Ausstattung der Gesundheits-, Sanitär- und vor allem der Ausbildungssysteme fordert. Die internationale Gemeinschaft müsse mit Schuldenerleichterungen und -erlassen helfen.

Fazit

Südafrika wird es nur dann gelingen, die tiefen „Bremsspuren“, welche die COVID-19 Krise hinterlässt, zu überwinden, wenn Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in einer gemeinsamen Kraftanstrengung das gegenseitige Misstrauen abbauen, sich auf die Bedürfnisse der Menschen konzentrieren und ihre Leistungen respektieren und – nicht zuletzt - die Rohstoffressourcen optimal nutzen - d.h. auch im Land weiterverarbeitet werden - und auf kostspielige Experimente wie die entschädigungslose Enteignung und Einführung eines umfassenden staatlichen Gesundheitsdienstes verzichtet wird. Staatliche Misswirtschaft, Fehlallokation von Steuermitteln müssen verstärkt bekämpft werden. Die jüngste Entwicklung innerhalb des ANC verbreitet einen zarten Hoffnungsschimmer.

Hans-Werner Bussmann

Die Corona-Pandemie wird unsere Länder noch länger begleiten. Wir werden daher immer wieder in kürzeren Beiträgen darauf zurückkommen, freuen uns aber auch über Beiträge aus dem Kreis unserer Mitglieder und Leser z.B. zur Situation vor Ort (vgl. die beiden Kästen in diesem Artikel).

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe September 2020

In memoriam Jürgen Schadeberg



Jürgen Schadeberg, der weltbekannte südafrikanische Fotograf deutscher Herkunft, ist am 29. August 2020 im Alter von 89 Jahren verstorben.

Der am 18. März 1931 in Berlin-Halensee geborene Jürgen Schadeberg musste als Jugendlicher den Zweiten Weltkrieg erleben. 1947 begann der 16jährige seine spätere Fotografenlaufbahn als Volontär bei der Deutschen Presseagentur. Dort lernte er nicht nur das Fotografieren, sondern auch eine spezielle Bildbearbeitung, die er bis ans Lebensende praktizierte. 1950 folgte er seiner inzwischen emigrierten Mutter nach Südafrika.

Als Foto-Reporter, Fotoredakteur und schließlich „art-director“ des berühmten DRUM Magazins konnte er das in den 1950er Jahren trotz Apartheid noch mögliche relativ freie kulturell-gesellige Leben progressiver Bürger*innen aller Hautfarben in Johannesburg in all seinen Facetten abbilden. Mit dem Stilmittel der Schwarz-Weiß-Fotografie hielt sein „magisches Auge“ in authentischen Bildern die Lebensfreude aber zugleich die Absurdität und Unmenschlichkeit der Apartheid fest. Aufnahmen des jungen Mandela in seiner Kanzlei oder während des für ihn schicksalhaften Rivonia-Prozesses, des ANC-Führers Walter Sisulu oder bekannter Musiker*innen wie Dolly Radebe und Kippi Moeketsi gelten heute als Ikonen dieser Periode.

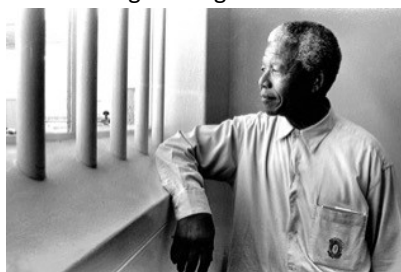
Seine Reportagen und aufrüttelnden Bilder über die Zwangsräumung des quirligen Townships von Sophiatown oder die Massaker von Sharpeville waren nicht nur dokumentarisch, sondern auch persönlicher Ausdruck

starker Empathie für die Unterdrückten. Sie war auch ein Antrieb, schwarze Fotografen, wie Peter Magubane, in die Fotografie einzuführen, oder mit schwarzen Journalisten wie Henry Nxumalo zu arbeiten.

Der südafrikanische Geheimdienst stellte ihn 1964 vor die Wahl: Verbannung in einen Ort auf dem Land mit begrenzten Bewegungs- und Besuchsmöglichkeiten oder Ausreise. Schadeberg zog die Freiheit vor und ging nach Europa. Zunächst arbeitete er in London als Redakteur für die Zeitschrift *Creative Camera* und freiberuflich für viele andere bedeutende Zeitschriften. 1969 begann er ein Studium der Malerei in Spanien. Zugleich wirkte er als Dozent an Kunsthochschulen in New York, London und Hamburg, wo er für das ZEIT-Magazin arbeitete.

1985 kehrte er nach Südafrika zurück. Er arbeitete gemeinsam mit seiner Frau Claudia an Dokumentationen, in denen er sich wieder vornehmlich mit dem Leben der nichtweißen Bevölkerung des Landes auseinandersetzte – wie etwa in „*Nelson Mandela und der Aufstieg des ANC*“ oder „*Have you seen Drum recently?*“ oder in seiner eindrucksvollen Fotoserie zu den Heilungstänzen des *San*-Stammes.

Weltweite Berühmtheit erlangte sein Schwarz-Weiß-Bild von Nelson Mandela, der 1994 bei einem Besuch auf Robben Island versonnen durch die Gitterstäbe seiner ehemaligen Gefängniszelle blickte. Ein Bild, das die Magie dieses großen Mannes besonders eindringlich zeigt.



Nach der Ermordung mehrerer Weißer in einem Vorort von Johannesburg kehrte er 2004 nach Europa zurück, zunächst nach Frankreich und 2011 nach Berlin. Allerdings nur kurz: Die nasskalten, langen Winter zogen ihn schon zwei Jahre später nach Spanien, wo er bis zuletzt lebte.

In seiner bisher nur in englischer Sprache erschienenen Autobiografie „*The way I see it*“ hat Jürgen Schadeberg lebendig, sensibel und mit der ihm eigenen Empathie seine persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen vor allem im Apartheid-Südafrika geschildert. Jürgen Schadeberg verfügte über einen feinen Humor und war bescheiden. Er freute sich aber auch über Auszeichnungen. Davon gab es eine Reihe, wie die Verleihung des *Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse* 2007 oder den *Cornell Capa Lifetime Achievement Award* des *International Centre of Photography* New York in 2014 und schließlich 2018 den *LEICA Hall of Fame Award*. Eine Retrospektive seines Schaffens in Berlin hätte ihm wohl gefallen. In seiner Geburtsstadt hat er nur zweimal ausgestellt: 2004 in einer Galerie durch Vermittlung von Christina Rau, die ihn bei einem Staatsbesuch ihres Mannes in Südafrika 2001 kennengelernt hatte, und dann noch einmal 2011 im Willy-Brandt-Haus.

Es bleibt zu hoffen, dass sein ca. 200.000 Bilder umfassendes Archiv eine Heimstatt in Südafrika findet. Es wäre gut, wenn seine zum großen Teil historischen und zugleich zeitlosen Bilder der Fachwelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Ein großartiger Mensch, ein begnadeter, politischer Fotograf und Künstler und ein wirklicher Menschenfreund hat sein Lebenswerk vollendet.

Möge er in Frieden ruhen.

Hans-Werner Bussmann

www.jurgenschadeberg.com

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe September 2020

„Sisyphus am Kap“ – kann ein Briefwechsel die Wende zum Besseren bringen?

Im letzten Newsletter haben wir gefragt, ob Finanzminister Mboweni als „Herkules am Kap“ die schier übermenschliche Kraft aufbringen und die ehrgeizigen Ziele der Sanierung der Staatsfinanzen und der Belebung der Wirtschaft bewältigen kann.

Die griechische Mythologie bietet eine Reihe von Bezügen zur Gegenwart und deshalb wollen wir uns heute Sisyphus zuwenden. Der Sage nach war er von den Göttern Griechenlands dazu ‚verdonnert‘ worden, einen riesigen Steinbrocken einen Berg hinaufzurollen. Der Stein war größer als er und sehr schwer. Immer wieder entglitt der Stein beim Versuch, ihn den Berg hinauf zu bringen und rollte jedes Mal den ganzen Weg zurück. To make a long story short: Sisyphus hat es nicht geschafft, den Stein auf die Bergspitze zu bringen, aber er hat der Welt ein Synonym für „unmögliche Aufgaben“ beschert.

Cyril Ramaphosa kann man wohl nicht vorwerfen, dass er die Götter verärgert und deswegen zur Strafe eine „Sisyphus-Aufgabe“ aufgetragen bekommen habe. Schließlich hat er zum Ende der Zuma-Ära freiwillig den ANC-Parteivorsitz und das Amt des südafrikanischen Staats- und Regierungschefs übernommen und sich ebenso freiwillig einer regulären Wahl gestellt.

Aber die hohen Erwartungen an ihn, dass er den in nur knapp zehn Jahren entstandenen Sumpf von Ineffizienz und Ämterpatronage auf allen Ebenen, in Staatsbetrieben und staatlichen Institutionen trockenlegen und der systematischen Korruption und Staatsausbeutung ein rasches Ende

bereiten würde – diese Erwartung muss man wohl getrost als eine „Sisyphus-Aufgabe“ bezeichnen.

Die persönlichen Voraussetzungen schienen gegeben: Ramaphosa war als ANC-Generalsekretär in der Phase der Befreiung von der Apartheid ein Garant für den Erfolg des friedlichen Übergangs und der Transformation. Als Unternehmer hat er große Erfolge erzielt. Die politischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Aufwärtsbewegung waren – nachdem Zuma ihm einen nicht nur schweren, sondern auch glitschigen, schmierigen Stein hinterlassen hatte, nicht besonders gut: Das Amt des Staatspräsidenten konnte er als bisheriger Vizepräsident nur nach dem Rücktritt des offenkundig schwer von Korruptionsvorwürfen angeschlagenen Jacob Zuma und nur mit Hilfe einer Mehrheit im Parlament gewinnen.

Er war dabei auch auf solche Abgeordnete angewiesen, die den Wechsel an der Spitze zwar wollten, aber nicht zwingend auch einen Wechsel der Verhältnisse, in denen sie sich gut eingerichtet hatten. Und zugleich stellten diejenigen ihre Bedingungen, die mehr und schnellere Veränderung wollten- wie die radikaleren *Economic Freedom Fighter*

- EFF.

Wer sich aber als Politiker auf Kräfte verlassen muss, die ihre Unterstützung nicht vorrangig nach den Regeln

der Staatsräson, sondern – und zudem nicht immer legitim - zur Durchsetzung eigener Interessen und Erwartungen leisten, muss deren Motivation zum Erhalt der Unterstützung immer mit berücksichtigen und mit großer Vorsicht agieren.



Die Wahlen im März 2019 bescherten dem ANC keine so komfortable absolute Mehrheit mehr, wie die „Peoples Party“ dies in der Vergangenheit gewohnt war. Das trug nicht zur Verbesserung der Voraussetzungen für klare und unbequeme Entscheidungen innerhalb des ANC bei. Angesichts der auf zahlreichen Schlüsselpositionen in Politik, Verwaltung, Staatsbetrieben und „systemrelevanten“ Institutionen verharrenden „alten Kräfte“ aus der Zuma-Ära erwies sich das Bemühen um rasches Aufarbeiten und Aufräumen als schwierig – der glitschige Stein rollte immer wieder zurück oder ließ sich einfach nicht vorwärts bewegen. Die – nach wie vor – freie Presse verfolgt und berichtet von kleinen und großen „Grabenkämpfe“ zwischen Personen und Institutionen, die eigentlich für die Staatshygiene und die Wahrung des Rechtsstaates geschaffen wurden – wie die *National Prosecution Agency*, die Steuerfahndung oder auch die zur Aufklärung der Verfehlungen eingerichtete *Zondo-Commission* und zahlreiche andere.

Vermeintlich haben Beobachter und Kommentatoren in den vergangenen Wochen und Monaten mehr oder weniger offen die Frage gestellt, ob der Präsident es schaffen kann, die zum Teil bis ins Mark der Partei verbreitete Korruption auszurotten oder er es nicht schaffen wird, weil er es nicht kann, weil es – wie bei Sisyphus – eine Aufgabe ist, die sich auch für einen starken und erfahrenen Politiker wie Cyril Ramaphosa als schlicht unlösbar erweisen kann.

Die durch das Corona-Virus entstandene Krise hat die Regierung Südafrikas und insbesondere den Präsidenten noch einmal besonders herausgefordert. Sie hat die Pläne für eine Verbesserung der Staatsfinanzen und für einen wirtschaftlichen Aufschwung abrupt gestoppt. Und sie hat auf erschreckende Weise das Ausmaß von

Korruption und Unverfrorenheit von Akteuren in Partei und Regierung für alle sichtbar offenbart (vgl. Beitrag von Hans-Werner Bussmann). Es scheint, als ob der wieder einmal zurückgerollte Stein dieses Mal in ein Fass gefallen ist und es buchstäblich zum Überlaufen gebracht hat.

So schlimm die Auswirkungen gerade in und für Südafrika sind – für Ramaphosa bieten sie eine Chance. Und er hat sie genutzt: Sein offener Brief an die ANC-Mitglieder ist schonungslos und klar.

Die öffentliche Reaktion von Jacob Zuma ist ebenso klar und macht deutlich, dass er kein Unrechtsbewusstsein hat und die Staatsausbeutung als etwas Normales und Richtiges empfindet – jedenfalls ist in seiner Antwort keine Spur von Selbstkritik oder Verantwortung zu finden.

Das NEC hat Ramaphosa – für einige Beobachter durchaus überraschend – den Rücken gestärkt, und das ist gut so! Aber auch hier bleibt zu hoffen, dass die Haltung der strategischen und politischen Führungskräfte des ANC einer Staatsräson folgt, die den Zielen der mehr als 100 Jahre alten Freiheitsbewegung und ihrer Verantwortung für alle Südafrikaner*innen verpflichtet ist und ihnen auch endlich gerecht wird. Und man muss hoffen, dass die Rückendeckung für den Präsidenten nicht mit einem „price tag“ versehen ist, der Ramaphosa in naher Zukunft präsentiert wird, wenn es um sensible Entscheidungen wie etwa die Landreform geht.

Und: Es bleibt zu wünschen, dass die klare Haltung, die erforderlichen Entscheidungen und angekündigten

Konsequenzen sich in tatsächlichem und schnellem Handeln realisieren und von den rechtsstaatlichen Institutionen einschließlich der Gerichte auch wirksam umgesetzt werden. Das ist in Südafrika nicht selbstverständlich.



Die südafrikanische Presse scheint ihre Rolle als „vierte demokratische Gewalt“ wahrnehmen zu wollen und dies auch zu können.

Zivilgesellschaftliche Kräfte, die hinreichend Druck erzeugen können – unorganisierte oder organisierte – sind (noch) nicht in Sicht. Zu lange hat sich der ANC als „people’s party“ und „people’s voice“ nicht nur als Partei, sondern als einzig legitimierte Vertretung präsentiert, auch wenn er zunehmend an Glaubwürdigkeit und Vertrauen verliert. Die Kommunalwahlen im nächsten Jahr werden zeigen, ob der ANC als Ganzes noch einen ausreichenden Rückhalt bei den Wähler*innen hat oder welche der von Auguren in Presse und Think Tanks beschriebenen Optionen die Zukunft prägen wird; ein erstarkter ANC, ein zerrissener ANC, der sich aufspaltet, oder ein ANC, der den Weg aus der Krise mit einem neuen Partei- und Staatschef sucht.

Es bleibt zu hoffen und dem Präsidenten die erforderliche Kraft, Ausdauer und starke Unterstützung seiner Partei zu wünschen, dass er nicht als zum Scheitern verurteilter „Sisyphus am Kap“ in die südafrikanische Geschichte eingeht.

Klaus Brückner

Ein persönlicher Einwurf: Koloniale Töne aus dem Bundestag – oder: Wie die AfD Verschwörungsmethoden für ihre politische Agenda nutzt

„Einstellung der Entwicklungszusammenarbeit mit der Republik Südafrika“ – so lautet die Überschrift eines von der AfD am 1. Juli 2020 vorgelegten Antrags für einen entsprechenden Beschluss des Deutschen Bundestages (den Antrag finden Sie [hier](#)).

Die ersten beiden Sätze machen bereits deutlich, woher der Wind weht: „In der Republik Südafrika finden politisch und ethnisch motivierte Übergriffe auf die weiße Minderheit statt. Diese Übergriffe werden seitens des südafrikanischen Staates geduldet und teilweise gezielt unterstützt.“

Die südafrikanische Regierung solle – so die Aufforderung an die Bundesregierung – die Übergriffe unterbinden und Verantwortliche rechtsstaatlichen Verfahren zuführen und – so weiter – „zusammen mit den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich – als Hauptherkunftsländer der europäischen Siedler – auf diese Ziele hinwirken“.

Solange dies nicht geschehe, solle die staatliche Entwicklungszusammenarbeit ausgesetzt und gegebenenfalls auch völlig beendet werden. Zudem solle die Bundesregierung „umgehend und angemessenen Schutz sowie humanitäre Hilfe für die in Südafrika verfolgte weiße Minderheit bereitstellen.“

Begründet wird der Antrag mit einem Ausflug in die tendenziös beschriebene Geschichte der Besiedlung des Kapgebietes seit der Mitte des 17. Jahrhunderts durch europäische Einwanderer.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen während der Besiedlung hätten gezeigt, dass gerade der Stamm der Zulus sich durch einen besonderen Drang zu Eroberung und Dominanz hervorgeraten habe. So sei es fragwürdig, „wenn sich ausgerechnet die nunmehr politisch dominierende Gruppe der Zulu mit Opfer-Rhetorik in die Opfer-Rolle kleidet oder behauptet, die Landbesetzungen seien legitim, da die Weißen das Land selbst ‚gestohlen‘ hätten“.

Während die frühen Siedler nach Ansicht der AfD bereits früh eine „eigene Identität“ als Afrikaner entwickelt hätten, seien Rassismus und Unterdrückung erst mit Beginn der britischen Kolonialherrschaft und der Apartheid ins Land gekommen.

Die persönliche Integrität und politische Unangreifbarkeit Nelson Mandelas nutzt die AfD quasi als Kronzeugen für ihre Darstellung, dass nur er die Dämme halten könne, die die weiße Bevölkerung vor einer beispiellosen Mordserie geschützt hätten. Diese Dämme seien nach seinem Tod gebrochen und seither seien „70000 Männer, Frauen und Kinder ...grausam ermordet worden, weil sie eine weiße Hautfarbe hatten und Land besaßen“. Aufgabe von Farmen, eine zunehmende Zahl von Weißen, die in Armutsg ghettos leben und eine Million, die das Land seit 1994 verlassen hätten – das alles werde vom regierenden ANC zugelassen und zum Teil sogar unterstützt ebenso wie die Hassrhetorik der marxistischen *Economic Freedom Fighters*, die dadurch weiterhin Gewalt und Mord an der weißen Minderheit begünstige.

Ja, in der Tat, Südafrika kämpft nach Überwindung von Unterdrückung und Staatsterrorismus gegen die schwarze und farbige Mehrheit im Lande seit den ersten freien Wahlen im Jahr 1994 mit einer Vielzahl von Problemen – wirtschaftlich, politisch und in

einem wieder zunehmenden Maß gesellschaftlich. Und, ja, es gibt eine Reihe von Themen und Ansatzpunkten, die massive Kritik an verfehlter Politik des ANC und dem Handeln von Politikern ebenso rechtfertigt wie die an der Leistungsunfähigkeit von Institutionen oder der Misswirtschaft in staatlichen Unternehmen, die sich nur mit öffentlichen Zuschüssen über Wasser halten. Und ja, es gibt zahlreiche Personen in Politik und Verwaltung und eine nur schwer durchschaubare Gruppe von Menschen, die sich der Gier und Ausbeutung des Staates verschrieben haben. Günstlinge, Harsardeure und Krisengewinnler, die vollkommen ignorieren, dass es ihre ehemaligen Kampfgefährten und Unterstützer sind, die sie bestehlen und denen sie mit ihrer Eigensucht die Hoffnungen auf ein „*better life for all*“ zu nehmen drohen.

Aber gerade diese große Mehrheit der Menschen, die an eine bessere Zukunft für sich und vor allem für ihre Kinder und Familien glauben und darauf hoffen, dass sie mit besserer Bildung und guter Beschäftigung ihre Armut überwinden und bessere Lebensverhältnisse finden, gerade diese Menschen haben es verdient und sollten darauf vertrauen können, dass wir an ihrer Seite stehen.

Der Antrag der AfD ist gespickt mit mehr oder weniger offen beschriebenen Ressentiments, rassistisch begründeten Zuweisungen von Schuld und Verantwortung und von Zahlen, die sich aus den Statistiken der – zugegeben hohen Kriminalität – des Landes nicht belegen lassen ([hier](#)) sowie einem durchsichtigen Versuch, die Spaltung einer Gesellschaft zu befördern, die sich seit 1994 stolz und – wer die Situation in Südafrika wirklich kennt – auch zu Recht als „rainbow nation“ auf den Weg in eine voll integrierte Gesellschaft gemacht hat. Ein Weg, der lang und voller Hindernisse

ist – den es aber lohnt zu Ende zu gehen.

Wir sind gespannt, wie der Deutsche Bundestag, wie die anderen Fraktionen auf diesen Antrag reagieren. Wir werden dies im Auge behalten und darüber weiter berichten.

Die AfD reiht sich allerdings ein in die international von einigen Politikern beförderten Verschwörungsmysmen, nach denen die Verantwortlichen in Südafrika eigentlich ein radikales und gewalttätiges Vorgehen gegen die weiße Minderheit und insbesondere gegen Farmer und ihre Familien unterstützen, obwohl sie es öffentlich verurteilen.

Diesem verschwörerischen Narrativ, dem auch der US-Präsident ([hier](#)) zu folgen scheint, ist der südafrikanische Journalist *Andile Zulu* auf den Grund gegangen. Seinen interessanten (Meinungs-)Artikel möchten wir Ihnen nicht vorenthalten – [sie finden ihn hier](#)

Für Leserinnen und Leser ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch eine vertiefte Befassung mit der Entwicklung der Kriminalität in Südafrika von Interesse. Details können [Sie hier abrufen](#).

Unsere Bitte: Lassen Sie sich nicht von Verschwörungsmystikern beeindrucken, sondern machen Sie sich selbst ein Bild. Gerne diskutieren wir mit Ihnen darüber.

Klaus Brückner

Geburtstagsfeier für Nelson Mandela in Kagel (Mark)

Es ist eine beschauliche Idylle inmitten der märkischen Seenlandschaft, der kleine Ort Kagel, der zur brandenburgischen Gemeinde Grünheide (Mark) mit ihren rd. 8000 Einwohnern gehört. Nachdem man die Großbaustelle von Tesla passiert hat, wird man beim Verlassen der Autobahn rasch von den Baumalleen der Mark aufgesogen, die in den schmucken Ortskern von Kagel führen. Dort, im Bürgerhaus, trafen sich am 21. Juli 2020 rund 50 Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde und eine Reihe von Besucher*innen unter „Corona-Bedingungen“, um den von den Vereinten Nationen zum Interna-



tionalen Mandela-Tag ausgerufenen Geburtstag (*18.7.1918) des südafrikanischen Freiheitskämpfers Nelson Mandela zu feiern.

Zum „Mandela-Tag für Freunde“ hatte Konrad Hochhold eingeladen, der von dort seine langjährigen und vielfältigen Verbindungen zu Südafrika pflegt und die Nachbarn für seine Leidenschaft für Südafrika begeistert.

Hochhold kennt sie fast alle – die Freiheitskämpfer rund um die Leitfigur Nelson Mandela. Er erzählt begeistert von einer Begegnung - „ein wenig aufgeregt“ sei er gewesen, berichtet er und wirkt dabei durchaus ein wenig sentimental.

Und er hatte für diesen Nachmittag eine Reihe von Gästen eingeladen: Prominentester Gast war Professor Gareth Lubbe, weltbekannter Solo-



Bratschist (Viola), der seit 2013 als Professor für Bratsche an die Folkwang Universität der Künste, Essen, lehrt. Der heute 44jährige Lubbe, der nach eigenen Worten als privilegierter weißer Junge bereits mit neun Jahren in Johannesburg sein Debut als Geiger mit Orchester gegeben hat, ist seit kurzem Mitglied des Vorstands der *House of Hope-Stiftung*, die vom kürzlich verstorbenen Weggefährten Mandelas, Denis Goldberg, gegründet wurde.

Gareth Lubbe gab den beeindruckten Gästen der Geburtstagsfeier zunächst eine Hörprobe des *Obertongesangs*, einer Gesangstechnik, die aus dem Klangspektrum der Stimme einzelne Obertöne so explizit herausstellt, dass sie als getrennte Töne gehört werden und so der Eindruck einer Mehrstimmigkeit entsteht. Diese Fähigkeit hat Lubbe ebenfalls als Jugendlicher für sich entdeckt und gibt sie nun an Studierende weiter ([Beispiele hier](#)).

Höhepunkt seines Beitrags war der gemeinsame Auftritt mit seiner Frau Hanna Heinmaa, die ihn bei der *Sonate für Piano und Viola No. 1 f-Dur*, von Johannes Brahms auf einem alten, aber mit einem deutlichen „Unterton“ nicht mehr ganz gut gestimmten Klavier des Bürgerhauses begleitete. Die von Konrad Hochhold geliehene Bratsche war zwar auch nicht das „Instru-

ment seines Vertrauens“. Dennoch: Die Gäste waren begeistert von diesem Geburtstagsständchen für den großen Weltbürger Nelson Mandela.



Thindi, Gareth Lubbe, Konrad Hochhold

Im Anschluss wurde der Film „*Ukufikelela*“ vom Start des Projektes „*House of Hope*“ am 13. Februar 2020 präsentiert ([hier](#)). So wurde auch die Erinnerung an Denis Goldberg, den kürzlich verstorbenen weißen Thabo Kampfgefährten Mandelas, noch einmal wachgerufen. Goldberg hatte den Start seines Lebensprojektes kurz vor dem Lock-down noch selbst erleben können – welch ein Glück!

Begleitet von Informationen, kleinen Anekdoten und ernststen Anmerkungen zur Entwicklung Südafrikas vermittelte Hochhold mit ausgewählten Bildern von Nelson Mandela und anderen Begegnungen den Gästen das Wirken des Gefeierten und das Engagement zahlreicher deutscher Unterstützer der Anti-Apartheid-Bewegung.

Mit der Anwesenheit der über 90jährigen Karin Singh und dem in Berlin lebenden südafrikanischen Filmemacher Thabo Thindi, der zugleich Sekretär des Vereins Mayibuye e.V., der südafrikanischen Community in Berlin (www.mayibuye.de) rückte das idyllische Kagel an diesem Tag in den Mittelpunkt von Ereignissen und Personen der Weltgeschichte.

Rita und Klaus Brückner